

Das Kongo Tribunal : Milo Rau

Autor(en): **Stadelmaier, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 366

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

traumatischen Schocks, der Félicité widerfahren ist: Mit dem Unglück des Sohnes, das der Sängerin wörtlich die Sprache verschlagen und sie zum Unterbruch ihrer Auftritte gezwungen hat, wechselt die Regie das Ausdrucksregister und wählt ein eher kontemplatives Tempo. Angereichert wird Félicité in diesen Momenten durch kontrapunktisch eingesetzte Szenenausschnitte einer klassischen Orchesterformation (das Orchestre Symphonique Kimbanguiste) und Nachtaufnahmen, die sich traumartig auf der schwarzen Leinwand abzeichnen: Waldbilder, dunkles Wasser und die Silhouette eines Okapi, das später in einer hypnotischen Einstellung in der Bar auftauchen wird. Es sind Sequenzen, die dem Film eine neue Dimension hinzufügen und die Figur eine eigentlich spirituelle Entwicklung durchlaufen lassen. Dass sich diese Entwicklungsgeschichte durchaus an die deutsche Romantik anlehnt, belegen die Novalis-Zeilen aus den «Hymnen an die Nacht», die (auf Lingala) aus dem Off rezitiert werden.

Bestechend ist, wie effektiv sich hierbei die nuancenreiche Regieführung erweist. Die farbenprächtigen Aussenaufnahmen, denen Gomis auf der Tonspur Arvo Pärts symphonische Komposition unterlegt, der Kontrast zwischen den elegischen Travellings und den hart geschnittenen Dialogszenen und die auf Wiederholungen und Differenzen bedachte Abfolge der Motive schaffen einen Ausdrucksraum, der den Film allmählich immer weniger naturalistisch erscheinen lässt. Auf der psychologischen Ebene zeigt sich dies in der wie ein schieres Wunder erscheinenden Zuneigung für ihren langatmigen und stets ignorierten Verehrer Tabu, die am Ende in Félicité zu wachsen beginnt. In der filmischen Gestaltung manifestiert sich dieses Wunder als Gomis' Fähigkeit, die Hölle der Strassen Kinshasas momentweise wie ein Paradies erscheinen zu lassen.

Patrick Straumann

Das Kongo Tribunal



Die nicht geahndeten Kriegsverbrechen im Kongo kommen vor ein fiktives Gericht: der Versuch, ein Grauen anzuerkennen, von dem wir nichts wissen möchten.

Milo Rau

Das Kongo Tribunal ist die Dokumentation zweier gleichnamiger Theaterperformances, die Milo Rau im Mai und Juni 2015 zuerst in Bukavu, einer Stadt im Osten der Demokratischen Republik Kongo, und in Berlin abgehalten hat. Nachdem sich der Schweizer Theater- und Filmemacher mit seinem Projekt «Hate Radio» mit dem Völkermord in Ruanda auseinandergesetzt hat, wirft er nun einen Blick ins Nachbarland und untersucht mit dem Ostkongo jene Region, die in der Folge des Genozids seit 1996 Dreh- und Angelpunkt eines andauernden Konflikts ist. Sechs bis sieben Millionen Menschen haben mittlerweile ihr Leben verloren. Raus Performances untersuchen den Zusammenhang zwischen Menschenrechtsverbrechen und globalen wirtschaftlichen Interessen.

Diese Performances bestehen in der Tagung eines «Tribunals», das ausschliesslich aus realen Akteuren besteht. Vorsitz führt der belgische Jurist Jean-Louis Gilissen, der Chefankläger, Sylvestre Bisimwa, ist ein Anwalt aus dem Kongo. Auch die Jury ist kongolesisch-international: ein Juraprofessor, ein Anwalt, Menschenrechtsaktivisten, eine belgische Journalistin. Jean Ziegler, Schweizer Globalisierungskritiker und Menschenrechtsberater der UN, sollte auch teilnehmen, aber die UN hatte ihm die Teilnahme untersagt. In mehreren Sitzungen werden nun Zeugen zu mehreren Fällen angehört. Es geht um die Situation der Bevölkerung in Gebieten, in denen Gold und Kassiterit abgebaut werden, sowie um ein Massaker an Frauen und Kindern in einem Dorf. Die Zeugen sind

→ Regie: Alain Gomis; Kamera: Céline Bozon; Schnitt: Fabrice Rouaud; Ton: Benoît De Clerck; Ausstattung: Oumar Sall (le grand). Darsteller (Rolle): Véro Tshanda Beya Mputu (Félicité), Gaetan Claudia (Samo), Papi Mpaka (Tabu). Produktion: Andolfi, Granit Films, Schortcut Films. Demokratische Republik Kongo 2016. Dauer: 123 Min. CH-Verleih: trigon-film, D-Verleih: Grandfilm

enteignete Bergbauern, Angehörige von Rebellen- gruppen, Politiker, die Marketingchefin einer Minengesellschaft. In Berlin treten dann westliche Wissenschaftler und NGO-Mitarbeiter in den Zeugenstand, um die internationalen Zusammenhänge zu analysieren.

Auf diese Weise entwirft dieses «Tribunal» ein Tableau mit gewaltigen Ausmassen und unscharfen Rändern. Der Kongo, vor allem der Osten des Landes, ist ein Gebiet mit einem unerhörten Reichtum an Rohstoffen. Minenunternehmen wie Banro oder die Mining Processing Congo sichern sich Schürfkonzessionen, infolgedessen werden Kleinbergbauern und andere Gemeinschaften enteignet, vertrieben oder mit Versprechungen (wie etwa dem Aufbau von Infrastruktur) abgespeist, die nie erfüllt werden. Im Gegenteil: Die Landschaft wird zerstört und vergiftet, die Leute von den Konzernen als Arbeitskräfte ausgebeutet oder arbeitslos. Die Verarmung schürt alte oder neue Stammeskongflikte (mit komplexer Genealogie aufgrund der Kongokriege) sowie die Konkurrenz zwischen verschiedenen Milizen; es kommt immer wieder zu Vergewaltigungen und Massakern. Der Staat, so er sich nicht sogar selbst an den Massakern beteiligt, schaut zu, die stationierten UN-Truppen greifen nicht ein, und die Firmen profitieren vom Chaos und der mangelnden staatlichen Autorität. Dass der Kongo auf diese Art ausgeschlachtet wird und die Bevölkerung nichts an den eigenen Reichtümern verdient, daran haben aber auch Akteure wie die USA, die EU, China und auch die Schweiz ein Interesse, wollen sie doch die wertvollen Bodenschätze, unabdingbar vor allem für die Elektronikindustrie, zum tiefstmöglichen Preis kaufen. Dass der Handel mit solchen sogenannten Konfliktmineralien von den Vereinigten Staaten und der EU mittlerweile eingeschränkt wurde, bedeutet nicht, dass auf dem Schwarzmarkt in den Nachbarländern des Kongo nicht weiter damit gehandelt würde.

Der Film besteht hauptsächlich aus den aufgezeichneten Performances selbst. Dazu kommen eine Art Making-of der Veranstaltung in Bukavu sowie Aufnahmen, die Rau im Ostkongo gemacht hat: Ortsbesuche und Interviews mit Mitgliedern von NGOs, mit Geistlichen, Feldarbeitern, Rebellen, Politikern. Insgesamt entsteht auf diese Weise ein überreicher Fundus an Material. Der Film will informieren, und er ist dabei dermassen dicht, dass man ihn sich mehrfach anschauen muss, um alle enthaltenen Informationen herauszuziehen; man könnte sogar sagen, dass sich seine Qualität erst dadurch offenbart, in dem man ihn Stück für Stück nacherzählt.

Gleichzeitig aber ist der Film nur ein Bestandteil eines transmedialen Projekts: Neben den Performances von 2015 erscheint im Herbst parallel zum Film noch ein Buch. Der Film erhebt dabei mit seinen gerade mal hundert Minuten Laufzeit keinerlei Anspruch, den künstlerischen Abschluss von Raus Recherchen zu sein, die man ja, gemessen an der Anzahl der Opfer und den globalen Dimensionen des Konflikts, auch durchaus in einem epischeren Rahmen hätte präsentieren können. Ebenso wenig soll der Film die Gesamtdauer der Performances dokumentieren, aus denen

er dann auch nur Ausschnitte verwendet. Überhaupt hat man den Eindruck, nur einen groben Überblick über Zusammenhänge gewonnen zu haben, hinter deren Grausamkeit und Komplexität Rau selbst, als Arrangeur dieses Tribunals, zurücksteht; der Regisseur macht sich niemals klüger als sein Material.

Es ist diese Komplexität, die es erlaubt, sich der Grausamkeit in ihrer Abgründigkeit überhaupt erst anzunähern. Man kann ihr niemals direkt ins Gesicht schauen, denn sie hat zu viele Gesichter, auch viele, die man aus Gründen der Anonymität nicht zeigen darf: wie der Angehörige der Rebellen, der verhüllt auf die Bühne kommt; wie die Frau, deren Kind bei der Geburt während eines Massakers erschossen wurde. Auch gibt es Grausamkeit, die gar kein eindeutiges Gesicht zu haben scheint, weil sie nicht individuell ausgeübt wird, sondern systematisch und abstrakt: durch Wirtschaftspraktiken der EU und der Schweiz, die einen Löwenanteil des Rohstoffhandels abwickelt, mittels Rechtsfreiheit transnationaler Unternehmen bei Menschenrechtsverletzungen und in Gestalt des schieren Elends eines der reichsten Länder der Erde von der Grösse Westeuropas.

Man hätte mit diesem Mangel arbeiten können, wie Claude Lanzmann, der in seinem Zeugenfilm Shoah das Grauen des Holocaust als grundsätzlich undarstellbar bestimmte; man hätte von Zeugen Vorgänge re-enacten lassen, wie Rithy Pan bei seiner Aufarbeitung des Völkermordes durch die Roten Khmer (S21) oder Joshua Oppenheimer bei seiner Auseinandersetzung mit der Ermordung von «Kommunisten» in den sechziger Jahren in Indonesien (The Act of Killing). Rau jedoch geht es nicht um eine Ästhetik der Erinnerung, um ein Tableau mit oder ohne Lücken – sondern um eine Poetik der Intervention. Anders als Panh oder Oppenheimer offenbart das Theater bei ihm nicht die Umwege und Verzerrungen der Rekonstruktion einer vergangenen Wirklichkeit, sondern es verhandelt eine globale und gegenwärtige Wirklichkeit, deren Lücken nicht der Erinnerung, sondern der Komplexität globaler Strukturen geschuldet sind; Strukturen, über die ein Urteil gesprochen und in die eingegriffen werden muss, trotz aller Komplexität, trotz mangelnder Evidenz, und im Gegensatz zur der Tatenlosigkeit der Gerichte, die bislang noch niemanden verurteilt haben.

Die enorme Stärke von Raus Filmperformance liegt darin, dass das Kongo-Tribunal fiktiv ist und somit unabhängig von jeder realen Rechtsprechung steht. Auf diese Weise demonstriert Rau, wie im 21. Jahrhundert Kino, Theater und Kunst politisch werden können: nicht mehr als Praxis des Widerstandes, des Protestes und der ästhetischen Reflexion – sondern in der Herstellung neuer Institutionen. Philipp Stadelmaier

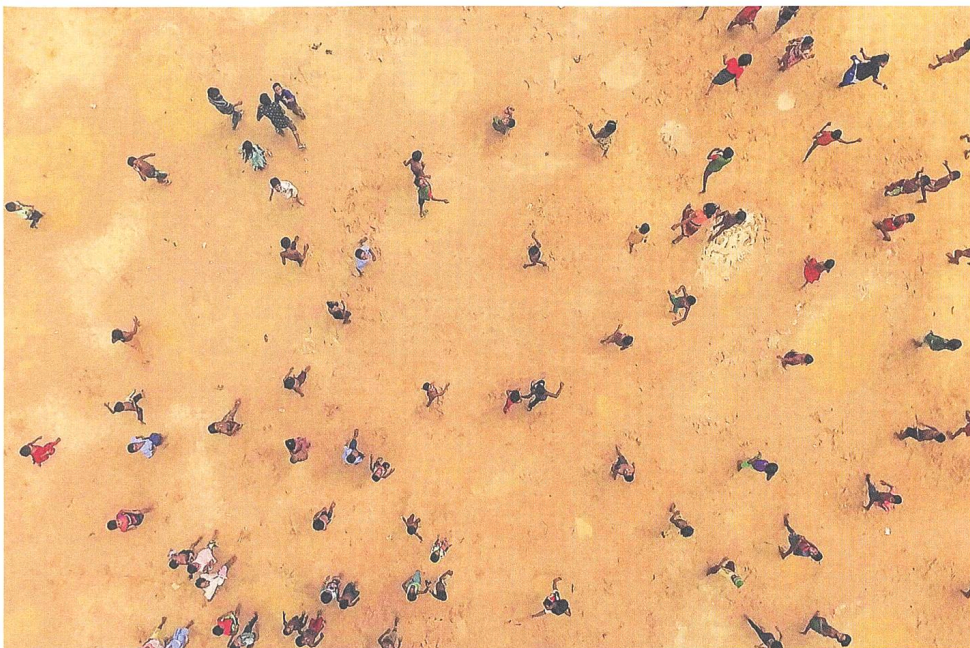
→ Regie: Milo Rau; Kamera: Thomas Schneider; Schnitt: Katja Dringenberg; Musik: Marcel Vaid. Produktion: Langfilm, Fruitmarket Kultur und Medien; Produzenten: Olivier Zobrist, Arne Birkenstock. Schweiz, Deutschland 2017. Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Vinca, D-Verleih: Real Fiction



Das Kongo Tribunal Milo Rau, anlässlich der Präsentation seines Films im Dorf Mushinga, Süd-Kivu



Das Kongo Tribunal



Human Flow Regie: Ai Weiwei

www.filmstelle.ch
filmstelle
 kino immer anders

YOU SAY WEIRD – I SAY WATCH
 THE OTHER EAST ASIAN CINEMA

Kino für 5.-
 Gratis für Mitglieder
 des VSETH/VSUZH

Jeweils am Dienstag im StuZ²
 Universitätsstrasse 6, Zürich
 Kasse/Bar 19:30 Uhr – Film 20:00

vseth VSUZH

Filmpromotion

Werbung für Filme, Kinos und an Filmfestivals

Kulturplakat-Säulen, Plakattafeln,
 indoor-Plakate und sehr gezielte
 Flyerwerbung in über 2'500
 Lokalen, Shops und Kulturtreff-
 punkten. Auffällige Werbung auf
 Tischsets und Bierdeckel.

Filmpromotion

ganze Schweiz
 schnell, günstig, sympathisch



www.filmpromotion.ch Telefon 044 404 20 28

FILMGESCHICHTE ÜBERLIEFERN

Mehr Informationen
www.cinematheque.ch

Tag der offenen Tür in der Dokumentationsstelle Zürich

17. November 2017
 14.30-19.30 Uhr



Dokumentationsstelle Zürich
 Neugasse 10
 CH-8005 Zürich

Bild: Der Kongress der Pinguine, H. von Schläpfer, 1993 (Sammlung Cinéma théque suisse)